

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 6 (1933)

Artikel: Die Siegel des Standes Solothurn
Autor: Kaelin, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-322566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Siegel des Standes Solothurn.

Von Dr. J. Kaelin.

Einer allgemeinen mittelalterlichen Sitte gemäß standen die Siegel der Stadt Solothurn im Zeichen der Verehrung eines Heiligen, der in unserem Fall als „Stadt- und Landespatron“ galt. Wie anderwärts war auch hier die mittelalterliche Stadt um ein Gotteshaus erwachsen, das früh mit allerlei Rechten ausgestattet, für die Entwicklung der Ortschaft bestimmend geworden. So erklärt sich zwanglos auch aus innern Gründen die Beherrschung des Münz- und Siegelbildes der Stadt während Jahrhunderten durch die Gestalt des *hl. Ursus*. Schon im 14. Jahrhundert erhält aber der Heilige einen Nebenbuhler, der ihn allmählig völlig verdrängt, den *Reichsadler*, das Symbol des deutschen Reiches. Noch einmal zwar, im großen Prunksiegel des 15. Jahrhunderts, nimmt St. Urs seine dominierende Stellung ein und läßt sich von den vom Reichsadler überhöhten Wappen flankieren. Dann aber räumt er endgültig das Feld. Das Patriziat des ausgehenden 17. Jahrhunderts gestaltet die Abzeichen der reichsfreien Stadt sehr prunkvoll. Der Adler freilich schrumpft zusammen unter einer imposanten Krone. Die Zugehörigkeit zum deutschen Reiche war gelöst, und auch Solothurn fühlte sich als unabhängige „Stadt und Republik“ im Vollbesitze der Souveränität über das zugehörige Land. Dieses Regentenbewußtsein des Patriziates erhielt eine weitere Betonung durch die das Standeswappen flankierenden *Löwen* mit *Szepter* und *Schwert*. Schildhalter, die auch in den spätern Siegeln ihren Platz behaupteten, nachdem der Reichsadler samt den fürstlichen Insignien, Szepter und Schwert, verschwunden war. Nur die Krone ist geblieben. Immerhin ist die Herzogskrone in das Siegel des *Kantons* übergegangen, während die *Stadt* sich mit der über Städtewappen üblichen *Mauerkrone* zu bescheiden hat.

Diese Entwicklung vom 13. bis ins 19. Jahrhundert wird unterbrochen durch ein kurzes Gastspiel des Tell mit dem Knaben zur Zeit der Helvetik.

* * *

Wenn wir im Folgenden die kurz skizzierte Entwicklung im Einzelnen belegen, so folgen wir für die ältere Zeit den Forschungen von E. Schultheß über die Städte- und Landessiegel der Schweiz.¹⁾ Ihm stand bei seinen Forschungen in einer großen Zahl schweizerischer geistlicher und weltlicher Archive ein reiches Material zur Verfügung, das inzwischen durch Zerfall und Verluste vermindert worden, wenn auch anderseits manches Verschwundene wieder zum Vorschein gekommen. Die Angaben über die Siegel des 17., 18. und 19. Jahrhunderts beruhen auf eigenen Feststellungen. Die Datierung der Siegel hängt mangels direkter Nachrichten über die Erstellung der Stempel viel vom Zufall ab. So würde das Auffinden von Siegeln an früher datierten Urkunden die nachgenannten Daten korrigieren. Diese Datierungen, entsprechend auch die Angaben über die Dauer des Gebrauches, haben deshalb nur bedingte Geltung, und jeder Forscher wird sich gerne Korrekturen gefallen lassen; denn eine möglichst genaue Annäherung an die Wirklichkeit ist das Ziel aller Forschung.

I. Die ersten Stadtsiegel.

1. Das älteste Siegel findet sich an einer vom 28. Juli 1230 datierten Urkunde. Die Figur des hl. Urs, im Kettenpanzer und Kübelhelm, mit kurzem Schwert im Gürtel und dem Spieß in der Rechten, die Linke gedeckt vom ovalen Schild mit länglichem Tatzenkreuz, erscheint als Kniestück im Rundsiegel. Die Umschrift lautet: S. VRSVS SOLODORENSIVM PATRONVS.²⁾

2. Ein zweites Siegel hängt an Urkunden von 1251 und 1252. St. Urs steht inmitten des ebenfalls runden Siegelfeldes, über dem

¹⁾ E. Schultheß, Die Städte- und Landessiegel der Schweiz, Zürich, Orell Füßli & Co. 1853. Pag. 102—105 und Tafel XV.

²⁾ Wir lösen die weniger verständlichen Abkürzungen der Umschriften (Legenden) auf.

Bezüglich Größe der ältern Siegel verweisen wir auf die Angaben von Schultheß, die freilich nach dem Linien- und Zollsystem berechnet sind. Wir haben hier die Maße in Millimetern, wie wir sie an den Abgüssen feststellen konnten, weil uns die Typare fehlen, die allein sichere Maße ergeben, Nr. 1: 50/60, Nr. 2: 53, Nr. 3: 50/70, Nr. 4: 43/60, Nr. 5: 86, Nr. 6: 43, Nr. 7: 43, Nr. 8: 40, Nr. 9: 47, Nr. 10: 50 mm.

Kettenpanzer den langen Wappenrock, mit Armkacheln, in der Rechten die Speerfahne mit langem Wimpel unter kleinem Tatzenkreuz, die Linke auf den mit einem Tatzenkreuz mit Lilienfuß besetzten gotischen Schild gestützt, um den mit Visierschlitz versehenen Spitzhelm die Nimbe. Die Umschrift besagt: SIGILLVM BVRGENSIVM SANCTI VRSI SOLODORENSIVM.

3. Häufiger zu finden ist ein drittes spitzovales Siegel, erstmals erscheinend an einer Urkunde von 1262. St. Urs in Panzerwehr, in der Rechten eine Kirchenfahne, hält mit der Linken den gotischen mit Lilientatzenkreuz belegten Schild. Das Siegelfeld ist von der mit Perlschnüren eingesäumten Umschrift umzogen: SIGILLVM CIVIVM SANCTI VRSI SOLODORENSIVM.

4. Etwas kleiner ist das vierte im übrigen sehr ähnliche Siegel mit der Umschrift: SIGILLVM CIVIVM SANCTI VRSI SOLODORENSIVM. Doch ist der Wappenschild bedeutend kleiner und wird erkennbar vom Heiligen emporgehoben.

Die beiden Siegel 3 und 4 machen aus der frühern Hauptfigur bereits eine Art Schildhalter und stellen je eine Etappe dar auf dem Weg zum folgenden Wappensiegel. Der Schild ist nicht mehr Wehrstück, wie in den ersten Siegeln, sondern ein gezeigtes Schaustück, das sich als solches im vierten Siegel noch klarer vorstellt als im dritten. Im 14. Jahrhundert dürfte sich auch das von Rot und Weiß geteilte Wappen herausgebildet haben.

5. So sehr sich das fünfte Siegel von seinen Vorgängern unterscheidet, es ist durch den geschilderten Übergang vorbereitet. Im runden bedeutend größern Siegelfeld steht Sankt Urs, die mit durchgehendem Kreuz belegte Speerfahne in der Rechten, die Linke am Griff des langen angegürteten Schwertes. Der mit dem gotischen Plattenharnisch des 15. Jahrhunderts — mächtige Gelenkacheln, Bauchreifen, Röhren und Kniekacheln, mächtige Achselflüge, spitzkantiger das Gesicht freilassender Helm — angetane Ritter steht auf einer flachen Wolke. Um das Haupt legt sich die Nimbe. Diese von Künstlerhand meisterlich modellierte Rittergestalt ist flankiert von zwei vom Reichsadler überhöhten quergeteilten Schilden, deren obere Hälfte von feinem Schräggitter, deren untere von gotischem Rankenwerk gemustert ist. Die Umschrift bezeichnet dies Prunkstück als SIGILLVM MAJVS CIVIVM SOLODORENSIVM.

Wir finden es an einer Urkunde von 1447 und im Gebrauch bis Ende des 16. Jahrhunderts. Es bekräftigt auch die Bundesurkunde von 1481.

II. Die Sekretsiegel.

Neben den angeführten Siegeln gebrauchte die Solothurner Kanzlei im Zeitraum von drei Jahrhunderten noch fünf einander ähnliche „Sekretsiegel“. Richtiger als mit „Geheimsiegel“ übersetzt man den Ausdruck mit Sekretariatssiegel. Die Verwendung dieser Siegel lehnt sich an den Brauch deutscher mittelalterlicher Siegelführer, auch der königlichen, an, neben dem großen Siegel, das nur zur Beurkundung bedeutender Akte diente, noch ein einfacheres, dem Sekretariat jederzeit zur Verfügung stehendes Siegel zu führen, das auf Schriftstücke von vorübergehender oder untergeordneter Bedeutung gesetzt wurde. So sind auch in Solothurn die zahlreichen Urkunden, die der Tag erforderte, mit diesen Sekretsiegeln bekräftigt worden. Die Stempel nutzten sich rascher ab und mußten deshalb öfters erneuert werden als derjenige des großen Siegels. Dabei kam auch die Wandlung des Zeitgeschmackes, des Stils, zum Ausdruck.

6. Das erste dieser „Sekrete“ erscheint zuerst an einer Urkunde von 1394. Zum erstenmal begegnet uns darin der quergeteilte vom gekrönten doppelköpfigen Reichsadler überhöhte gotische Wappenschild, beseitet von Blätterranks mit Beeren. Zwischen Perllinien steht die Umschrift: SIGILLVM SECRETVM CIVIVM SOLODORENSIVM.

7. Ein weiteres etwas kleineres Sekretsiegel zeigt über demselben ebenfalls ungemusterten gotischen Schild den einköpfigen gekrönten Reichsadler; seitlich des Schildes gotisches Blätterwerk. Die Umschrift bezeichnet es als SIGILLVM SECRETVM CIVIVM SOLODORENSIVM. Es erscheint an Urkunden aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

8. Daneben war bis in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts hinein noch ein anderes Siegel im Gebrauch. Es ist dem vorigen gleich in der Größe. Dagegen tritt hier zum erstenmal der Rundschild statt dem gotischen Spitzschild in Erscheinung. Auch ist der Rand lediglich gekehlt, und nur der innere Rand der Umschrift besteht aus Perlen. Der ungekrönte Adler über dem Schild

ist weniger schön. Die seitlichen Ranken zeigen Blätter und Beeren. Die Umschrift ist in gotischer Fraktur:

✠ † S † secretum † civium † Solodorenſium

9. Ein weiteres Siegel läßt sich an Urkunden nachweisen vom Dreikönigstage 1462 bis am Montag nach St. Othmars Tag 1470 und wird „unser Statt gemein Inſigel“ genannt.

Bedeutete schon das vorerwähnte Siegel stilistisch ein Übergang zu einem neuen Stil, ist dies in noch erhöhtem Maße bei diesem der Fall. Auch hier Rundschild, aber überhöht vom gekrönten doppelköpfigen Reichsadler mit schuppigem Leib und zierlich verzweigtem Schwanz. Die Umschrift (Legende) ist nicht mehr zwischen Perllinien gestellt, sondern auf einem kunstvoll gebauschten Schriftband verteilt und ebenfalls in gotischen Fraktur-Minuskeln geschrieben:

S . ſigillum ſecretum . civium ſolothorenſium.

Der untere Teil des Schildes ist gerahmt von einer schmalen Ranke.

10. Ein fünftes Sekretsiegel hängt an einer Urkunde vom Mittwoch nach Pauli Bekehrung 1473. Es zeigt die in gotischer Minuskelfraktur gehaltene Legende in einem außen durch Kehlränder, innen durch ein Perlband abgegrenzten, von einem das Wappen überhöhenden doppelköpfigen gekrönten, sehr dekorativ gehaltenen Reichsadler durchbrochenen Schriftkreis:

Sigillum ſecretum civium ſolothorenſium.

Der halbrunde Wappenschild überdeckt mit einem Segment des Schildrandes das Perlband und zeigt im obern Feld *arabeskenartige* Musterung und ist von ähnlichen Ranken flankiert.

III. Die Rücksiegel.

Bei einzelnen Siegelungen, z. B. besonders wichtiger Urkunden, verwendete man noch sogenannte Rücksiegel. So ist ein kleines Siegel aus dem Jahre 1579 bekannt, das lediglich aus dem von breitem Rand umfaßten Wappen besteht, dessen obere Hälfte eine weite Schräggitterung aufweist. Ferner wurde das Sekretsiegel von 1394 zuweilen als Rücksiegel des großen Stadtsiegels gebraucht.

IV. Die Siegel des Patriziates.

11. Großes Rundsiegel: Durchmesser 59 mm. In Siegellack und Teigdruck.

Rand: Aus vier Segmenten zusammengesetzter Blumenkranz.

Umschrift:

S * SECRETUM * REIPUBLICAE * SOLODORENSIS.

Siegelbild: Auf einer aus einem Gewinde gebildeten Konsole stehende Löwen flankieren als Schildhalter den barock kartuschierten Rundschild, der von dreifach gegliedertem Rundstab geteilt umrandete Felder zeigt, deren oberes reiche Renaissancemusterung hat. Auf dem Schild sitzt der Szepter und Schwert haltende doppelhäuptige Reichsadler mit großer Maximiliankrone: Fünf Blattzinken, beidseits je vier Perlen auf den Seitenspannen, und Quastenbänder.

Erstmals an Urkunden von 1693 im Staatsarchiv Solothurn.

12. Rundsiegel: 43 mm.

Rand: Einfache Randleiste.

Umschrift: SIGILLUM REIPUBLICAE SOLODORENSIS.

Siegelbild: Auf Gitterkartouche Rundschild von einfachem Stab quergeteilt; in der obern Schildhälfte auf senkrechte Schraffierung (rot) aufgesetzte Renaissancemusterung wie sie Nr. 11 zeigt; der in verschwindende Kartouche eingesetzte Schild ist gehalten von zwei Löwen und gekrönt vom doppelhäuptigen Reichsadler mit Szepter und Schwert und Maximiliankrone mit flatternden Bändern.

Gebrauch: 18. Jahrhundert.

13. Großes Rundsiegel: 56 mm.

Rand: Mit Blumen bestecktes Blattgewinde.

Umschrift: SIGILLUM SECRETUM REIP. SOLODORENSIS.

Siegelbild: Auf aus Kehle und Platte bestehender Konsole reiche Barokkartouche über Blumenguirlande mit dem quergeteilten Schild, oberes Feld senkrecht schraffiert (rot), ohne Damaszierung. Zwei Löwen mit abgewendeten Köpfen als Schildhalter. Auf der Kartouche aufsitzend der Stirnreif mit fünf Blattzinken (Herzogskrone).

Erstmals gef. auf Dorfbrief von Subingen 1780.

14. Großes Rundsiegel: 63 mm.
 Rand: Geschlossener Blattkranz.
 Umschrift: SIGILLUM SECRETUM REIP. SOLODORENSIS.
 Schildbild: Auf aus Kehle und Doppelplatte bestehender, von Rokoko-Kartouche überhangener Konsole kartouchierter Rundschild, von Doppelstab quergeteilt, senkrecht schraffiert, gehalten von zwei Löwen mit abgewendeten Köpfen. Über einer Kartouche der Stirnreif mit fünf Blattzinken.
 Gebrauch: Ende des 18. Jahrhunderts.
15. Kleines Rundsiegel: 31 mm.
 Einfache Randleiste.
 Umschrift: SIGILL. MINUS REIPUBLICAE SOLODOREN.
 Siegelbild: In reicher Rokoko-Kartouche stehender Oval-Schild, von Rundstab quergeteilt, die Felder von feinen Randleisten eingefäßt; im obern Feld auf feine Schraffierung aufgesetzte stark plastische Rankenmusterung.
 Gebrauch: Ende des 18. Jahrhunderts.
16. Rundsiegel: 44 mm.
 Doppelte Randleiste.
 Umschrift: SIGILLUM REIP. SOLODORENSIS.
 Siegelbild: Auf aus Kehle und Platte bestehender Konsole große Kartouche mit Ovalschild, von Rundstab geteilt und im obern Feld schraffiert, gehalten von zwei Löwen mit abgewendeten Köpfen und überhöht von Stirnreif mit fünf Blattzinken.
 Gebrauch: 18./19. Jahrhundert.

V. Die Siegel der Helvetik.

17. Rundsiegel: 32 mm.
 Feine Randleiste.
 Umschrift: HELVETISCHE REPUBLIK, ergänzt durch unter dem Siegelbild angebrachte Bezeichnung der jeweiligen Amtsstelle, z. B. UNTERSTATTHALT. SOLOTHURN, DISTRIKTSGERICHT SOLOTHURN, etc.
 Siegelbild: Tell vor einem Baumstrunk, an den die Armbrust gelehnt ist, mit umgehängtem Schwert und großem Federhut empfängt den mit dem durchschossenen Apfel entgegeneilenden Tellknaben.
 Gebrauch: 1798—1803.



3



9



2



5



1



6



11



12



13



19



14



21

Die Helvetik räumte grundsätzlich mit allen Wappen, als Symbolen der verhaßten Aristokratie auf.

VI. Neuere Standessiegel.

Seit der Mediation sind wieder Standessiegel mit dem Solothurner Wappen, den Löwen als Schildhaltern und der Herzogskrone als Zeichen der Souverainität ziemlich unverändert im Gebrauch.

An die Siegel des 18. Jahrhunderts schließt sich an das

19. Rundsiegel mit gekerbtem Rand: 40 mm.

Einfache Randleiste.

Umschrift: SIGILLUM REIP. SOLODORENSIS.

Siegelbild: Ovalschild vor Zopfkartouche auf kräftiger Platte mit Guirlanden, im obern Feld schraffiert, gehalten von zwei Löwen mit abgewendeten Köpfen, überhöht von der bisher üblichen Krone.

Gebrauch: 19. Jahrhundert, meist in Papierprägung.

20. Dasselbe Siegel in etwas besserem Stich und mit Doppelrandleiste dient zur Prägung von Wertschriften.

21. Rundsiegel mit gekerbtem Rand: 41 mm.

Einfache Randleiste.

Umschrift: CANZLEY SOLOTHURN.

Siegelbild: Spitzschild mit spitz zulaufendem Oberrand, im obern Feld schraffiert, auf kräftiger Konsole mit Guirlande stehend (die einzelnen Teile sind ohne konstruktiven Zusammenhang angeordnet), gehalten von den beiden Löwen mit abgewendeten Köpfen und überhöht von dem Stirnreif mit den fünf Blatzinken.

Gebrauch: 19. Jahrhundert und 20. Jahrhundert, meist in Form von Papierprägungen.

22. Ähnliches Siegel: 35 mm, als Petschaft, 19. Jahrhundert.

23. Dasselbe Siegel wie Nr. 22 mit der Umschrift: GESANDTSCHAFT SOLOTHURN. Petschaft in Holzetui für die Tagessatzungsabgeordneten des Standes Solothurn im 19. Jahrhundert bis zu deren Aufhebung 1847.

VII. Die Siegelstempel.

Leider finden sich fast keine Nachrichten über die Anfertigung der Siegelstempel.

Die Seckelmeisterrechnung von 1463 enthält einen Eintrag, wonach Meister Hansen, dem Goldschmied von Basel, „von des Insigels wegen zu graben“ 4 Gulden bezahlt wurden, und nach der Seckelmeisterrechnung von 1477 kostete die Vergoldung des großen Siegels durch Heinrich den Goldschmied einen Dukaten. (1477 Heinrichen dem goldschmid 1 tugaten, damit er das groß siegel vergüllt hat.)

Neben diesem Heinrich erscheint noch ein Goldschmied Balthasar, der offenbar auch in Solothurn ansässig war. Die auswärtigen Meister werden in der Regel mit dem Wohnort näher bezeichnet. 1470 erscheint auch noch ein Meister Mathys, 1481 Meister Balthasar, 1482 Meister Hans, der 1496 als verstorben bezeichnet wird.

Die Feststellung der Anschaffung späterer Siegelstempel ist eine problematische Sache, weil die Seckelmeisterrechnungen seit 1497 nicht repertorisiert sind.¹⁾

* * *

Diese Übersicht zeigt uns nicht bloß die Wandlungen des Geschmacks im Laufe von sechs Jahrhunderten, sondern auch Wandlungen in der Lebensauffassung und im Charakter der Siegler. Die frühmittelalterliche eng mit dem Gotteshaus von St. Ursen verbundene Bürgerschaft stellt gleichsam ihren Stadtpatron, der sie auch 1318 nach der Legende durch sein Erscheinen auf der Stadtmauer gegen die Angriffe des Herzogs Leopold III. geschützt, als Gewährsmann für Treu und Glauben über alle Abmachungen.

Die erstrebte und errungene Reichsunmittelbarkeit der mehr verweltlichten Stadt des 14. Jahrhunderts spiegelt sich in Stadtwappen und Reichsadler wieder, die fortan die Siegel schmücken. Aber noch einmal kommt St. Urs wieder und zwar gleich mit dem gedoppelten Stadtschild, wie dieser auch allerdings in anderer Aufmachung — in den nun in Mode kommenden Standesscheiben erscheint. So zieht St. Urs triumphal nochmals ins große Standes-

¹⁾ Das Museum der Stadt Solothurn bewahrt die Siegelstempel zu nachstehend verzeichneten Nummern auf: 3, 4, 11, 12, 13, 14 und 21.

siegel ein, wie die solothurnischen Gesandten 1481 in die eidgenössische Tagsatzung: Höhepunkt des mittelalterlichen Solothurn, das ein ausgesprochener Stadt- und Bürgerstaat mit demokratischer Gesinnung war. Das drückt sich auch in diesem prächtigen Siegel aus, das bei aller Schönheit und Grösse Klarheit und gezügeltes heldisches Kraftbewusstsein verrät.

Wie anders ist der Geist, der aus den prunkhaften Siegeln des Patriziates spricht, mit der starken Betonung der Staatsallmacht und der Hoheitszeichen, Krone, Szepter und Schwert. Darin ist der typische „Obrigkeitsstaat“ repräsentiert, der seinen „Untertanen“, über die er anstelle ihrer ehemaligen Feudalherren verfügt und befiehlt, gleichermassen imponieren möchte, wie den auswärtigen Herren und Ständen.

Mit einem Schlag fegte die Helvetik mit einem überlebten Staats- und Wirtschaftssystem auch den Geist der autoritären Gebundenheit und der schwülstigen Gesellschaftsformen weg. Nun gab es nicht mehr „Herren und Bürger“, sondern jeder echte Helvetier dünkte sich ein Freiheitsheld, als dessen Symbol der Tell oder wenigstens der Tellenhut mit wallender Feder nun Siegel und Wappen schmückte anstelle feudaler oder patrizischer Heraldik. Aber als der erste Freiheitsrausch vorüber war und die Realitäten wieder ihr Recht verlangten, fand man sich zu gutem Altem zurück, wie im Leben so auch in den neuen Symbolen. Die beiden Leuen behaupteten wieder ihren Platz als Schildhalter, die großartige Maximiliankrone mit Adler, Szepter und Schwert blieb zwar verschwunden, aber die Herzogskrone, das Abzeichen des souveränen Staates, der selbtherrlichen Republik, kehrte wieder und sie sind bis heute die Begleiter des Wappenschildes im Siegel des Kantons Solothurn geblieben. Ein Stück Föderalismus, ein Ausdruck der immer noch bestehenden kantonalen Hoheit.

„Habent sua fata libelli“. Nicht nur Bücher, auch die Sigilla haben ihre Schicksale und erzählen Geschichte.
